



Er scheint wöchentlich ein Mal  
Freitags.  
Anzeigen die viergespaltene  
Beitragteile 20 Pf.  
Im Abonnement nach Uebereinkunft.  
Arbeitsvermittlung frei.

Abonnement vierteljährlich  
75 Pf., bei jedem Postamt und in  
der Expedition.  
Postzeitungspreisliste Nr. 2174.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin O.,  
Münchenergerstr. 15.

# Die Eiche

## Organ

### des Gewerksvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Duncker).

Nr. 36.

Berlin, den 9. September 1898.

IX. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an H. Wastke, Berlin O., Münchenerger-Strasse 15, Geldsendungen an F. Lieban, Berlin O., Münchenerger-Strasse 15 zu adressiren.

## Die gewerblich=soziale Entwicklung Deutschlands.

### II. (Schluß.)

So werthvoll nun diese Umbildungen und Neubildungen des gewerblichen Mittelstandes gewiß sind, so vermögen sie doch dem sozialen Bild höchstens eine andere Schattirung, keinesfalls eine andere Farbe zu geben. Deutlicher als alles sprechen in dieser Beziehung die absoluten Zunahmehiffern. Die Unternehmer der Gehilfenbetriebe vermehrten sich um 200 000, wovon ungefähr die Hälfte auf Inhaber von Kleinbetrieben entfällt, die Angestellten um rund 240 000, die Arbeiter um 2,6 Millionen. Dementsprechend ist natürlich auch der prozentuale Antheil der Arbeiter größer geworden. Im Jahre 1882 gehörten 57% der Gewerbetheiligen der Arbeiterklasse an, jetzt 66%. Läßt man die Alleingewerbetreibenden außer Betracht, so sind vier Fünftel der beschäftigten Personen Arbeiter.

Doch nicht allein die soziale Schichtung des Gewerkepersonals ist fortwährenden Umgestaltungen unterworfen, auch innerhalb der sozialen Klassen selbst sind tiefgreifende Veränderungen vor sich gegangen. Von einschneidendster Bedeutung ist vor Allem die Thatsache, daß sich die Frau gegenwärtig in viel höherem Maße am Erwerbaleben betheilt als früher. Die Zahl der gewerbetheiligen Frauen ist seit 1882 von 1,5 Millionen auf 2,3 Millionen, also um 55% gestiegen, während die gewerbetheiligen Männer sich nur um 36% vermehrten. Wenn die Frauen in den gelehrten Berufen noch um das Recht der Berufstheiltigkeit kämpfen, so stehen sie in Industrie und Handel bereits thatsächlich mit dem Manne in schärfstem Wettbewerbe. Die Forderung, daß die Frau einen Beruf ausüben solle, braucht hier nicht mehr gestellt zu werden; denn sie ist größtentheils bald verwirklicht.

Am deutlichsten tritt dies in der Arbeiterklasse hervor, auf die fast der gesammte Zuwachs an weiblichen Erwerbstheiligen entfällt. Während nämlich die weiblichen Unternehmer um einige Tausend zurückgingen und die weiblichen Angestellten sich um rund 13 000 vermehrten, nahmen die Arbeiterinnen um mehr als  $\frac{3}{4}$  Millionen zu. Dabei wächst die Zahl der Arbeiterinnen in bedeutend rascherem Tempo als die der Arbeiter. Erstere verdoppelten sich, wogegen letztere nur um die Hälfte sich vermehrten. Am auffallendsten ist das Vordringen der Frauenarbeit in dem Handelsgewerbe, in dem die weiblichen Arbeitskräfte im Jahre 1882 noch ein Drittel, 1895 nahezu die Hälfte zur Arbeiterschaft stellten; thatsächlich haben denn auch die weiblichen Arbeiter um rund 360 000, die männlichen um 195 000 zugenommen. In der Gast- und Schankwirtschaft überwiegen die weiblichen Hilfskräfte, der Mehrzahl nach Kellnerinnen, Zimmermädchen, Köchinnen, bereits derartig, daß sie mehr als drei Viertel der Gesamtarbeiterschaft ausmachen, während 1882 nur doppelt soviel weibliche Kräfte thätig waren als männliche. In einer Reihe von Industriezweigen spielt die Frauenhand gleichfalls eine gewaltige Rolle. So hat in der Textilindustrie, in welcher nahezu 400 000 Arbeiterinnen ihren Lebensunterhalt verdienen, die Frauenarbeit während der letzten 13 Jahre die entschiedene Oberhand gewonnen. Noch im Jahre 1882 überwogen die Textilarbeiter, 1895 bereits die Arbeiterinnen. Sehr häufig findet sich außerdem die weibliche Arbeit in den Bekleidungs- und Reinigungsgewerben, in denen über 200 000 Frauen als Näherinnen,

Schneiderinnen, Putzmacherinnen u. s. w. beschäftigt sind. Zahlreiche weibliche Arbeitskräfte treffen wir endlich in den Nahrungs- und Genussmittelgewerben — hierher gehört vor Allem die Tabakfabrikation — der Papierindustrie, sowie der Industrie der Steine und Erden. Es giebt überhaupt kein Gewerbe, in welchem die Arbeiterin nicht als Konkurrentin des Mannes auftritt, in nicht wenigen dringt sie, wie sich gezeigt hat, siegreich auf Kosten der männlichen Arbeit vor.

Vom Standpunkte des Sozialpolitikers ist bei dieser Entwicklung vor Allem die weitverbreitete Erwerbstheiltigkeit verheiratheter Arbeiterinnen als ein schwerer sozialer Mißstand anzusehen. Es wurden nicht weniger als 160 498 Ehefrauen ermittelt, die außer dem Hause auf gewerbliche Arbeit gehen. Davon entfallen 140 804 auf die Industrie, und zwar die überwiegende Mehrzahl, nämlich 123 603, auf die Großbetriebe mit mehr als 20 Personen. In diesen bildeten sie 3,6% der Arbeiter, 17,9% der Arbeiterinnen, rund 19,9%, also beinahe ein Fünftel der erwachsenen Arbeiterinnen. Von den 123 603 verheiratheten Arbeiterinnen der Großindustrie treffen 66 287, also mehr als die Hälfte auf die Textilindustrie, 19 665 auf die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel, insbesondere die Tabakfabrikation, 8 236 auf die Industrie der Steine und Erden, 5 556 auf die Papierindustrie, 4 907 auf die Metallverarbeitung.

Diese Beschäftigung verheiratheter Frauen ist, wenn auch nicht in raschem, so doch in stetigem Fortschreiten begriffen. Zieht man, um zu einer Vergleichbarkeit mit der Gewerbebezahlungen von 1875, sowie zu der Mitte August 1890 veranstalteten Erhebung über die Beschäftigung von Fabrikarbeiterinnen zu gelangen, lediglich die industriellen Betriebe mit mehr als fünf Personen in Betracht, so zeigt sich, daß die Zahl der verheiratheten Frauen von 81 233 im Jahre 1875 auf 130 079, im Jahre 1890 und 134 179 im Jahre 1895 gestiegen ist.

Genauere Angaben über die Entwicklung der eheweiblichen Fabrikarbeit haben wir für Baden. Dort nahmen die verheiratheten Arbeiterinnen in dem Zeitraum von 1892—1897 um mehr als ein Fünftel zu — sie stiegen von 10 159 auf 13 359 —, und zwar vermehrten sie sich nicht allein absolut, sondern auch im Verhältniß zur Zahl der erwachsenen Arbeiterinnen.

Dieses Ueberhandnehmen der eheweiblichen Arbeit, fern von Hause, gehört zu den dunkelsten Seiten der modernen Industrieentwicklung. Ihre Rückwirkungen auf das Familienleben wie auch auf die Arbeiterin selbst sind tieftrauriger Natur. Im modernen Erwerbaleben, das den Mann der Regel nach vom Hause in entlegene Produktionsstätten führt, ist die Frau der einzige Halt, die einzige Stütze der Familie. Fehlt auch diese, dann geht das Familienleben einem unabwendbaren Ruin entgegen. Wie ist es auch möglich, daß eine Arbeiterfrau, die elf Stunden angestrengt in der Fabrik gearbeitet, die oft noch einen weiten Weg zur und von der Fabrik zurücklegt, noch Lust und Verstandniß, ja überhaupt die nöthige physische Kraft und die erforderliche Zeit zur Bereitung eines nahrhaften Essens und zu allen den häuslichen Verrichtungen findet, die selbst die bescheidenste Wohnung zu einem freundlichen Heim umzuschaffen vermögen! Ist es da zu verwundern, wenn der Mann nur zu oft verleitet wird, den Weg zur Schänke einzuschlagen? Und erst die Kinder! Von frühesten Jugend an müssen sie der mütterlichen Pflege entbehren. Tagsüber sind sie bei der

Wartefrau oder in der Bewahrschule, Abends empfängt sie eine Mutter, die von der oft schweren Tagesarbeit stumpfsinnig und theilnahmslos geworden ist. Mit Recht wenden deshalb einsichtsvolle Sozialpolitiker gerade dieser Seite des sozialen Lebens in jüngster Zeit wieder erhöhte Aufmerksamkeit zu. Es steht zu hoffen, schreibt die „Soz. Prax.“, daß die eingehende Berichterstattung der Gewerbeaufsichtsbeamten, welche die Regierung bezüglich der Beschäftigung verheiratheter Frauen in Fabriken kürzlich in Aussicht gestellt hat, über diese Frage volle Klarheit verbreitet und daß sich dann auch ein gangbarer Weg finden wird, dem sozialen Uebelstand der ehewerblichen Fabrikarbeit allmählig zu steuern.

Außer der Erwerbsthätigkeit verheiratheter Frauen fand bei der letzten Gewerbezahlung auch die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, sowie das Lehrlingswesen besondere Berücksichtigung. Bedauerlich ist nur, daß gerade in dieser Beziehung Vergleiche mit früher nicht möglich sind. Faßt man die eigentlichen Gehilfen und Arbeiter mit Ausschluß der mithätigen Familienangehörigen ins Auge, so stehen gegenwärtig etwas weniger als der zehnte Theil der Arbeiter in jugendlichem Alter, wobei in der Industrie verhältnismäßig mehr jugendliche Personen thätig sind als im Handel, während bei diesem die Betheiligung der jugendlichen Arbeiterinnen eine stärkere ist. Mit der Größe der Betriebe nimmt im Allgemeinen die Zahl der jugendlichen Arbeiter, wenn auch nicht absolut, so doch im Verhältnis zu der Zahl der dort beschäftigten Erwachsenen ab. Es treffen nämlich auf die jugendlichen Arbeiter in den Betrieben mit über 20 Personen 5%, in den Mittelbetrieben mit 6—20 Personen ist der Antheilsatz doppelt so groß, in den Kleinbetrieben verdreifacht er sich sogar. Am augenfälligsten tritt dies in der Industrie zu Tage; es macht sich eben hier der wohlthätige Einfluß des Arbeiterschutzes geltend, der den jugendlichen Arbeitern in den Fabriken, die zumeist größere Betriebe sind, zu Theil wird. Demgegenüber weisen die Gewerbe mit vorherrschendem Kleinbetrieb, wie das Schneider-, Tischler-, Schuhmacher-, Bäcker-, Schlosser-, Fleischer- und Maurergewerbe, die höchsten Zahlen jugendlicher Arbeiter auf.

Noch auffälliger ist dieser Gegensatz zwischen Großindustrie und Kleingewerbe bezüglich der Lehrlingshaltung. Von den 700 000 Lehrlingen, die ermittelt wurden, lernen 400 000 in Kleinbetrieben, 127 000 in Betrieben mit über 20 Personen, und in den ersteren machen dieselben 24,7% des Arbeitspersonals aus, in den letzteren 3,5%. Die zahlreichsten Lehrlinge werden dementsprechend in den Handwerken gehalten, für die bereits oben eine besonders starke Beschäftigung jugendlicher Personen festgestellt wurde. Von der verhältnismäßig geringen Zahl weiblicher Lehrlinge — es wurden 66 000 gezählt — werden die meisten im Bekleidungsgerwebe als Näherinnen, Schneiderinnen, Putzmakerinnen, ferner im Handelsgewerbe als Ladnerinnen zc. ausgebildet.

Ueberblickt man das Thatfachenmaterial, welches von der Gewerbezahlung zu Tage gefördert wurde, so muß man anerkennen, daß sie über eine Reihe wichtiger sozialer Fragen helles Licht verbreitet. Als soziales Grundergebnis erscheint hierbei das ebenso rasche als stetige Wachstum der gewerblichen Arbeiterklasse und zwar sowohl der Arbeiter als der Arbeiterinnen, ja man kann sagen, daß der größte Theil des jährlichen Bevölkerungszuwachses in Deutschland sich gerade in diese soziale Schicht ergießt. Es ist deshalb für den Staat, wie für die Besitzenden sowohl ein Gebot der Gerechtigkeit als der Klugheit, für die Wohlfahrt dieser immer zahlreicher werdenden Volksklasse in zielbewußter und unermüdlicher Weise Fürsorge zu treffen. Daß dies unbeschadet der wirtschaftlichen Entwicklung und unbeschadet der Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie auf dem Weltmarkt möglich und durchführbar ist, dafür bringt die Gewerbestatistik den unumstößlichen Beweis, indem sie darthut, daß sich das deutsche Gewerbe während der letzten 15 Jahre trotz der Lasten der Versicherungsgesetzgebung, trotz des Arbeiterschutzes in geradezu großartiger Weise entfaltet und mit den ersten Industrieländern der Erde in ebenbürtigen Wettbewerb getreten ist. Man darf sogar behaupten, gerade unsere fortgeschrittene Sozialgesetzgebung ist eine der Hauptursachen des Aufschwunges von Handel und Industrie. Denn eine körperlich widerstandsfähige, geistig und sittlich hochstehende Arbeiterklasse ist eine ebenso notwendige Vorbedingung der gewerblichen Blüthe eines Landes, als ein weitblickender und thatkräftiger Unternehmerstand.

### Der Kongreß der englischen Trade-Unions in Bristol.

Der Kongreß wurde Montag den 29. August eröffnet, unter den feierlichen Klängen der Orgel in der Colstonhalle, wo die Versammlungen stattfanden. Der Präses des parlamentarischen Komitees, Mr. Willie begrüßte sodann die Delegirten in einer Ansprache, in welcher er hervorhob, daß vor zwanzig Jahren, als auch der Kongreß in Bristol tagte, nur 623 000 Arbeiter durch 136 Delegirte vertreten gewesen seien, während jetzt 406 Abgeordnete als Vertreter von 1 200 000 Arbeitern erschienen seien. Auch aus Amerika und Neuseeland waren Gäste gekommen. Die Kämpfe, welche die englischen Trade-Unions in letzter Zeit zu bestehen gehabt hätten, und die, wie jetzt der Kampf der schottischen Möbeltischler und der Kohlenbergleute von Wales das Interesse voll in Anspruch nehmen, würden den Trade-Unionismus eher fördern als schädigen.

Darauf begrüßte der Oberbürgermeister von Bristol die Versammlung in einer Rede, die von einer merkwürdigen Auffassung des Kongresses zeugte. Anstatt nämlich auf die Ziele des Trade-Unionismus einzugehen, empfahl er den Delegirten, die schöne Umgegend von Bristol zu durchwandern und pries die Leistungen des Staates für die Arbeiter, von denen jetzt kein einziger mehr des Lesens und Schreibens unkundig sei, was allein dem Staate zu danken sei. Die Rede wurde höflich aber kühl entgegengenommen.

Nach einer ferneren Rede von Seiten eines Geistlichen der englischen Hochkirche, der alle Verbesserungen in der Lage des Arbeiters für die Kirche in Anspruch nahm, ergriff der Präses des parlamentarischen Komitees aber-

mals das Wort, um eine Angelegenheit zu besprechen, die keineswegs nach staatlichem Wohlwollen schmeckt. Ein 68 jähriger Trade-Unionist, der Aldermann Morgan, ein achtbarer und durchaus harmloser Mensch, war bei Gelegenheit des Kohlenstreiks in Süd-Wales wegen „Aufreizung“ zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Auf einstimmigen Beschluß der Versammlung wurde der Justizminister aufgefordert, den Morgan sofort freizulassen.

Sodann wurde zu den Komitewahlen geschritten und Mr. D'Grady ging als Präsident des Kongresses aus der Wahl hervor.

Der zweite Sitzungstag begann mit einer meisterhaften Rede des neuen Präsidenten. Er wies darauf hin, daß 1878 keiner der Stadträthe von Bristol sich hatte bewegen lassen, den Kongreß zu begrüßen, daß man vielmehr die Trade-Unionisten mit höchstem Argwohn betrachtet hätte. Die Verhältnisse hätten sich gebessert, aber es ständen noch harte Kämpfe bevor und man müsse vorsichtig zu Werke gehen, damit man nicht das Werk schädige oder aufhalte. Kein rauhes Wort dürfe den Gegnern Gelegenheit geben, die trade-unionistische Bewegung zu verdächtigen. Der große Werth des Trade-Unionismus zeige sich deutlich darin, daß die gut organisirten Trade-Unions bessere Arbeitsverhältnisse und höhere Löhne erreicht hätten, als die schlecht organisirten Verbände. Noch bleibe viel zu thun übrig; wenn die Lage der Arbeiter auch fernerhin gebessert werden, im gleichen Maße, wie die anderen Berufe ihre Lebensbedingungen verbesserten. In Bezug auf die Kinderarbeit müsse sich England schämen, auf gleicher Stufe mit Italien, Spanien und der Türkei zu stehen, während andere Staaten der Grausamkeit der Kinderarbeit, die einem gesetzlich gestatteten Kindermorde gleichkäme, ein Ende gemacht hätten. Die englische Regierung habe ihr auf der Berliner Arbeiterschutzes-Konferenz gegebenes Versprechen nicht gehalten.

Aus den Kämpfen des letzten Jahres zog Mr. D'Grady die Lehre, daß die bisherige Kampfweise nicht genüge. Es müsse der Kampf in Zukunft auch parlamentarisch geführt werden, was von der Miners-Federation bereits seit Jahren mit Erfolg geschehen sei. (Der Präsident bekannte sich damit als Anhänger der neueren Richtung innerhalb der Trade-Unionistischen Bewegung, welche auch die Politik mit in die Reihe der Kampfmittel aufnimmt, im Gegensatz zu den „Alt-Unionisten“, welche dieses Mittel verwerfen). Gleichzeitig müsse mit aller Kraft an der Vereinigung aller Trade-Unions zu einem Verbände gearbeitet werden. Wenn es gelingen sei, alle Unions des Landes fest zu verbinden, dann wären sie unüberwindlich und der Versuch sie anzugreifen geradezu lächerlich. Der Verband könne Löhne, Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen einfach vorschreiben. Er hoffe, daß die Versammlung nicht auseinander gehen werde, ohne einen der Verbandsentwürfe angenommen zu haben.

Der Präsident berührte ferner die Gemeinsamkeit der Ziele mit den Cooperators und empfahl aufs dringendste jede nur mögliche Förderung ihrer Bestrebungen resp. den Anschluß an ihre Verbände.

Wenn auch die Neu-Unionisten und mit ihnen der Präsident des Kongresses der Ansicht sind, daß politisches Wirken nicht zu entbehren sei, daß auf bestimmte Ziele, wie Besoldung der Parlamentsabgeordneten, Stichwahl und allgemeines Wahlrecht auch derer, die Armenunterstützung erhalten, losgegangen werden solle, so müsse man doch sich streng von jeder Partei fernhalten und nur den Kandidaten ihre Stimme geben, die sich bindend verpflichteten, für den Trade-Unionismus einzutreten.

Besonders erwähnenswerth ist ferner eine Resolution, welche der Kongreß einstimmig annahm und folgendermaßen lautete:

„Dieser Kongreß organisirter Arbeiter, der Vertreter der industriellen Klassen von Großbritannien und Irland, begrüßt mit Genugthuung die Botschaft des Zaren zu Gunsten einer internationalen Abrüstung und fordert die Regierung auf, alle gesetzlichen Mittel zur Anwendung zu bringen, um diesen Vorschlag zur Durchführung zu bringen, da der Militarismus ein großer Feind der Arbeit und eine grausame Last für die arbeitenden Millionen ist.“ (Fortsetzung folgt).

Mit tiefem Schmerz, so wird uns aus Nürnberg geschrieben, mußte der Ortsverein der Tischler sich in das Unvermeidliche fügen und seinen treuen und wackeren Genossen Max Duerner am 18. August zur letzten Ruhestätte geleiten. Elf Jahre war derselbe Sekretär unseres Ortsvereins, mit einem seltenen Talente begabt, gepaart mit Aufopferung und treuer Pflichterfüllung. Nach 7 1/2 jährigen schweren Leiden hat nun der Tod unserem Gewerbeverein der Deutschen Tischler (Schreiner) zc. einen treuen Kämpfer entzogen, aber der Geist desselben wird allezeit in uns fortleben. G. D.

### Die Ausbildung der Lehrlinge im Tischlergewerbe.

(Schluß.)

Ueber die Nützlichkeit und Wichtigkeit des Zeichen-Unterrichtes sind Sie alle mit uns einverstanden. Der Zeichenunterricht ist das vorzüglichste Mittel, Auge und Hand, die unentbehrlichsten Organe bei der Ausübung eines Gewerbes, zu bilden. Der Handwerker muß in der Lage sein, Zeichnungen zu verstehen, er muß ein klares Verständniß dem entgegen bringen, was der Zeichner in seinen Plänen und Skizzen gewollt hat. Unverständniß für Zeichnungen und Skizzen hat bei Submissionen schon zu tollen Angeboten geführt, die vom wirtschaftlichen Standpunkte tief zu beklagen sind. Der Handwerker muß nach Zeichnungen arbeiten, er muß auch Zeichnungen anfertigen können, um sich seinen Auftraggebern verständlich zu machen.

Der Zeichenunterricht, den die Handwerker- und Kunstgewerbeschule erteilt, wird vom Anfang an dem Berufe des Schülers angepaßt. Der Schüler wird zunächst durch das Freihandzeichnen angeleitet, richtig zu sehen, das Gesehene verständlich aufzufassen und klar wiederzugeben.

## Quittungs-Tabelle

über eingefandte Prozente u. s. w. an die Hauptkasse für die Zeit vom 1. August 1898 bis einschließlich den 31. August 1898.

Name der Vereine	General-	Begräbnis-	Zuschuß-	Krank- u.	Begr.-Kasse	Name der Vereine	General-	Begräbnis-	Zuschuß-	Krank- u.	Begr.-Kasse	Name der Vereine	General-	Begräbnis-	Zuschuß-	Krank- u.	Begr.-Kasse			
Zabrze . . . . .	9	49	—	55	18	08	Zauer . . . . .	31	13	7	01	1	17	Danzig . . . . .	70	—	59	—	71	—
Bromberg . . . . .	15	20	10	16	—	—	Chemnitz . . . . .	8	28	—	—	4	29	Zweibrücken . . . . .	7	—	—	—	—	—
Snowrazlaw . . . . .	4	12	—	—	—	—	Gulau . . . . .	2	55	—	—	—	—	Leipzig-Ost . . . . .	19	78	—	—	—	—
Betschau . . . . .	2	45	—	—	—	—	Eichfeld . . . . .	15	57	—	—	—	—	Spandau . . . . .	30	—	40	—	50	—
Striegau . . . . .	11	37	—	—	51	93	Elbing . . . . .	23	61	—	—	48	12	Mannheim . . . . .	1	55	—	—	—	—
Eberfeld . . . . .	7	50	—	—	—	—	Biegnitz . . . . .	97	68	15	08	—	—	Dr.-Bieschen . . . . .	28	06	—	—	—	—
Neufelwig . . . . .	11	70	3	79	—	—	Gulmsee . . . . .	—	—	1	30	8	81	Halberstadt . . . . .	—	—	15	41	—	—
Hirschberg . . . . .	—	—	14	57	—	—	Lindau . . . . .	—	—	—	—	8	34							

Berlin, den 31. August 1898.

F. Siebau, Schatzmeister.

Im gebundenen Zeichnen lernt er mit seinen Werkzeugen, der Schiene, dem Winkel, dem Reißzeug umgehen, und die für sein Fach wichtigsten Konstruktionen der ebenen und darstellenden Geometrie. In der Konstruktionslehre erhält er Belehrungen über Zweck und Bedeutung der Gebrauchsgegenstände, über Durchschnittsmaße und Material. Die Möbel- und Bauarbeiten in der Tischlerei werden in Gruppen zusammengefaßt, deren Zweck, die Beziehung der inneren und äußeren Gestaltung zu einander besprochen. Die einzelnen Gruppen umfassen:

1. Kastenmöbel: Kleider-, Wäsche-, Bücher-, Speise- und Küchenschränke, Buffets, Bibliothek- und Ausstellungsschränke, Eck-, Nacht-, Wasch- und Spiegelschränke, Kommoden u. s. w.
2. Stimmöbel aller Art.
3. Tische aller Art.
4. Sondermöbel: Bettstellen, Garderobekränzer, Spiegel, Pulte, Staffeleien u. s. w.
5. Luxusmöbel: Prunkstaffeleien, Brodbretter, Kaminbekleidungen und Gehäuse, Postamente u. a.
6. Türen: Thore, Haust-, Zimmer-, Garten- und Balkontüren, 2- und 3 theilige Flügelthüren, Schiebethüren, Einfahrtsthore, Hofthore, Lattenthore, Saalthüren, Polstertüren u. s. w.
7. Fenster.
8. Wände, Fußböden und Decken.
9. Treppen.
10. Vor- und Einbauten, wie Tafelungen, Abschlässe für Garderoben, Erker u. s. w.
11. Badeeinrichtungen.
12. Glasabschlüsse, Windfänge.

Besonderer Werth wird auf sorgfältige Ausführung der Werkzeichnungen gelegt, die in Naturgröße dargestellt werden. Es erfolgt eine gründliche Durcharbeitung der Konstruktion, eine genaue Darstellung der anzuwendenden Profile wie der ornamentalen Schmuckformen. Das architektonische Zeichnen behandelt die Aufgabe und den Zweck der konstruktiven Theile, die Ausbildung der Gesimse, der Säulen, Pilaster, Pfeiler, Stützen und Füße, Konsolen, Träger, Streben, der Bekrönungen, der Flächenbildungen, der Brüstungen, Geländer, Gallerieen und anderes. Die ornamentale Formenlehre giebt Aufschluß über die künstlerische Ausbildung der Einzelheiten, über die künstlerische Ausbildung der Einzelheiten, über die notwendige Anpassung der Schmuckformen an die Werkformen. In der Perspektive, Schattir- und Stilllehre werden die Lehrlinge im letzten Jahre mit dem Nützlichsten für ihren Beruf bekannt gemacht, damit die Befähigten unter ihnen auch im Stande sind, gefällige Darstellungen für ihre Besteller auszuführen und in bestimmten Stilarten sich zurecht zu finden.

Dieser in flüchtigen Umrissen skizzierte Lehrplan, der der Vollständigkeit entbehrt, zeigt, in welcher Weise die Schule Ihnen bei der Ausbildung der Lehrlinge behülflich sein kann. Keine Werkstatt wird in systematischer Weise sich mit dem einzelnen derart beschäftigen können, wie der Fachlehrer in der Schule. Ein Fachlehrer muß es freilich sein und wird es auch hier in unserem Falle sein, der durch langjährige Erfahrungen auf Ihrem Gebiet gründlich Bescheid weiß. Es gehört aber nicht nur Fachkenntniß, sondern auch ein großes Maß von Begeisterung und Aufopferung dazu, aus dem spröden, manchmal auch widerwilligen Schülermaterial Funken zu schlagen. Ein solcher Unterricht ist aber auch nur möglich, wenn sich viele Schüler zusammenfinden, daß sie in besonderen Fachabtheilungen unterrichtet werden können, und auch nur möglich, wenn Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit des Schulbesuchs vorhanden ist. Nunmehr liegen die Unterrichtsstunden Abends von 8—10 Uhr, also zu einer Zeit, in der der Lehrling, nachdem er 10 Stunden gearbeitet hat, durchaus nicht mehr frisch und nicht mehr fähig sein kann, Belehrungen in sich aufzunehmen und erfolgreich zu arbeiten. Es kommt die Unpünktlichkeit und die Unregelmäßigkeit des Schulbesuches hinzu, die einen systematischen Unterricht mit gemeinsamen Belehrungen unmöglich machen. Heute kann nur Einzelunterricht erteilt werden, heute sitzen Lehrlinge und Gehülfen nebeneinander, heute kann der einzelne nur gefördert werden, so gut es eben geht. M. H., wenn Sie mit mir einverstanden sind, daß die Handwerker- und Kunstgewerbeschule die Aufgabe, die ihr gestellt ist, erfüllen soll, dann werden Sie auch wünschen, daß ein systematischer, ein wirklich fruchtbringender Unterricht erteilt wird. Es kann dies aber nur geschehen, wenn die Lehrlinge regelmäßig und pünktlich kommen und zu einer Zeit, in der sie körperlich und geistig frisch sind. Ich sehe mich daher veranlaßt, Sie zu bitten, Ihren Lehrlingen für den Fachunterricht einen Vormittag in der Woche frei zu geben. Dieses Opfer, als solches erscheint es vielleicht auf den ersten Blick, wird hundertfältige Früchte tragen. Sie werden sich bald daran gewöhnen, anstatt fast allabendlich den

Jungen früher aus der Arbeit zu entlassen, um ihm ein pünktliches Erscheinen zum Unterricht zu ermöglichen, denselben an einem Vormittage in der Woche entbehren zu müssen. Durch die Unterrichtserfolge werden Sie reichlich entschädigt werden. Es liegt ja auf der Hand, daß derjenige, der der Arbeit Verständniß entgegenbringt, viel mehr leistet, daß mit diesem viel mehr anzufangen ist, als mit einem verständnißlosen Arbeiter, dem etwas so und so oft gezeigt werden muß und der es schließlich doch noch falsch macht. M. H., ich bitte Sie im Interesse Ihrer Lehrlinge, in Ihrem eigenen Interesse und im Interesse Ihres wichtigen Standes, heute zu beschließen, daß Sie gewillt sind, einen freien Vormittag Ihren Lehrlingen für den Fachunterricht zu gewähren.

Von der Anzahl der Anmeldungen hängt die Anzahl der einzurichtenden Kurse ab. Parallelkurse werden dem Meister, der mehrere Lehrlinge hält, die Annehmlichkeit gewähren, dieselben nicht alle an einem Vormittage zur Schule schicken zu müssen, sondern den einen heute, den anderen morgen.

Erheben Sie also heute einstimmig diesen Vorschlag zum Beschluß und reihen Sie sich würdig den Meistern einiger weniger Städte an, die diese Einrichtung bereits zur Hebung und Festigung ihres Standes getroffen haben.

### Aus den Ortsvereinen.

**Kulmbach.** Die am Sonntag, den 21. August stattgehabte Monatsversammlung des Ortsvereins der Böttner im Wehner'schen Saale wurde durch den Vorsitzenden Herrn Peter Grafer Nachmittags 4 Uhr eröffnet, und begrüßte derselbe zunächst die Herren Lederer und Käfer aus Nürnberg. Auf der Tagesordnung stand, nach Erledigung des geschäftlichen Theils, ein Referat des Genossen Lederer: „Ueber den Werth der Organisation der Deutschen Gewerksvereine“. Redner erledigte sich seiner Aufgabe in zufriedenstellender Weise, zum Schluß die noch nicht organisirten Böttner zum Beitritt auffordernd. Auch Herr Käfer, der demnächst das Wort nahm, dankte zunächst für den Willkommengruß und freute sich, daß der Ortsverein schon so stark an Mitgliederzahl wäre, obgleich derselbe nach der hier beschäftigten Zahl von Böttnern, noch stärker sein könne, immerhin dürfe man nicht nachlassen, mit Lust und Liebe weiter zu arbeiten, bis alle Berufskollegen dem Gewerksverein beigetreten wären. Im Weiteren bemerkte Redner, daß in der heutigen Zeit es für jeden Arbeiter nothwendig, um das zu erreichen, was ihm gebührt, sich zu organisiren und könne er hierfür nur die Deutschen Gewerksvereine, hier im besonderen Falle den Gewerksverein der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen nur empfehlen. Durch diesen Anschluß können dann in den hiesigen Monatsversammlungen die örtlichen Verhältnisse näher besprochen werden, wozu selbstverständlich dann aber auch der vollständige Besuch der Mitglieder erforderlich, um durch die gegenseitige Aussprache etwaige Mißstände zur Abhilfe zu bringen. Durch das feste Zusammenhalten im Verein, wird es dann möglich werden, Besserung eintreten zu lassen. Nachdem noch Genosse Lederer in seinem Schlußwort meinte, „Strenge dich an, so wirst du stark“, hierbei zu treuem Festhalten an der Organisation mahnend, brachte er zum Schluß auf den Verbandsanwalt, Herrn Dr. Max Hirsch und die Deutschen Gewerksvereine ein dreifaches Hoch aus, dem mit Begeisterung zugestimmt wurde. Nachdem auch durch den Vorsitzenden ein dreifaches Hoch auf unsere werthen Gäste, den Herren Lederer und Käfer ausgebracht und allseitige Zustimmung fand, trat Schluß der Versammlung um 7 Uhr Abends ein. Fritz Wich, Schriftführer.

**Saarbrücken.** Wer Pech anfaßt, bedauert sich! sagt ein altes Sprich- und Wahrwort. Die Unterzeichnetem seiner Zeit von der Ortsverwaltung St. Johann und Saarbrücken des „H.-A.-B.“ unterschobenen Aeußerungen dürften in Nr. 30 der „Eiche“ wohl zur Genüge richtig gestellt worden sein, immerhin unternimmt es derselbe, das Gegentheil zu erwidern. Es darf einem normal denkenden Menschen deshalb nicht wundern, wenn die Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes Saarbrücken dadurch so in die Walle geräth und alle Schuld ihres schlechten Vorwärtkommens seit des Unterzeichneten Anwesenheit im Saarrevier auf ihn als den schuldigen Theil abladet. Es ist dies wiederum ein erneuter Beweis für das Gute und Zweckmäßige der Organisation der so verschmähten Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine. Aber auch ein unabweigbarer Beweis, daß die Lehren des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes hier nur so lange angenommen wurden, bis eben der hiesige Arbeiterstand eines Besseren belehrt wurde. Wenn nun die Ortsverwaltung, die fast ganz unbekannt ist, glaubt, es wäre bei mir etwas defekt geworden, so dürfen die „Nachkollegen“ sich darüber sehr beruhigen, trotzdem wohl dem Herrn Schreiber von der unbekanntem Ortsverwaltung zu rathen wäre, sich einmal unter den alten Kollegen zu befragen, warum der Holzarbeiterverband hier nicht vorwärts

kommt, so würden die Herren bessere Antwort bekommen, als ich in der Lage bin, sie zu geben, denn von den früheren Vorgängen hier selbst bin ich ja nicht Zeuge gewesen. Nun zur eigentlichen Sache selbst. Ich halte die von mir in Nr. 30 der „Eiche“ aufgeführten Worte trotz der Erwiderung in Nr. 34 der „H.-U.-Ztg.“ als der Wahrheit gemäß aufrecht und kann meinerseits Zeugen zur Stelle bringen, welche doch zweifellos glaubwürdiger, wie die von jener Seite sind, weil dieselben nicht aus Fanatismus, sondern ganz unparteiisch handeln. Immerhin scheint es aber nothwendig für die Herren der Ortsverwaltung, das Geschehene etwas aufzufrischen. Wie kam es, daß am 24. Dezember 1894 einige Kollegen, sechs an der Zahl, im Café Engbert zusammen kamen, um einen Ortsverein der Tischler Hirsch-Dunder'scher Richtung zu gründen, sich auch ungefähr 30 Mann vom Holzarbeiterverband einfinden, um diese Begründung gleich im Keime zu ersticken? Da denselben dies nicht gelang, merkte man schon, daß die Herren an die verkehrte Adresse kamen. Auch das Betragen in der öffentlichen Gewerkevereins-Versammlung vom 10. November 1896, in welcher sich die Herren von jener Sorte ja auch „so sehr ruhig“ verhielten, sei erinnert. Es scheint, daß die Herren Verbändler unter Töchlen, Pfeifen, Brüllen und Fußgetrappel keine Ruhefindung erkennen, sondern nur erst dann eine Störung der Versammlung eintritt, wenn Bierkrüge und Stuhlbeine hin- und herfliegen. Das anständige Betragen der „Nachkollegen“ nicht bloß in den Versammlungen, sondern auch bei Festlichkeiten, in den Werkstätten ganz besonders, wenn ein Kollege dem Verbands nicht beitreten will, das sind die Hauptgründe, weswegen der Holzarbeiterverband hier nicht vorwärts kommt. Es eilt einem förmlich an, sich stets durch die Presse derartig verleumderischer Angriffe zu erwehren und es ist auch dies mein letztes Wort, das ich in dieser Angelegenheit spreche, denn es geht mir gegen den Anstand, sich mit Beuten herumbeißen zu müssen, welche allen Anstandes baar sind und nur unter Anonymus „Ortsverwaltung“ schreiben können.

H. Kesternich, Sekretär.

## 158. Bureaufitzung.

Verhandelt Berlin, den 5. September 1898, Vormittags 10 Uhr.

1. Bredow. Zur Sache des Krankenkassenmitgliedes Dieckow wird beschlossen, demselben noch für einen Tag Krankengeld zu zahlen, zu dem übrigen Inhalt der Schreiben wird Beschluß vorbehalten.
2. Elberfeld. Von dem Schreiben des Kassirers Genossen Weisel ist Kenntniß genommen.
3. Bredow. Das eingeschickte Hilfsfondsgesuch wird dem Generalrath überwiesen.
4. Graudenz. Die Weiterführung des Genossen Simon Wessalowski als Mitglied wird genehmigt.
5. Ein Einladungsschreiben aus dem Verbandsbureau wird dem Generalrath überwiesen.
6. Von einer Zuschrift des Verbandsgenossen Herrn Steinbrecher aus M.-Glabbach ist Kenntniß genommen worden.
7. Berlin West. Eine Zuschrift des Vorsitzenden Genossen Geride wird brieflich beantwortet werden.
8. Cannstatt. Die Angelegenheit des Genossen Hinderer bedarf, ehe zu derselben Beschluß gefaßt werden kann, der näheren Feststellung.
9. Allenstein. Die angezeigte Ergänzungswahl wird vorbehaltlich der sofortigen Einsendung der Kaution und der Kontrakte im Namen des Generalrathes und Vorstandes bestätigt.
10. Osterode. Davon, daß der ausgeschiedene Vorsitzende die letzte Versammlung nicht besucht hat, wird mit Bedauern Kenntniß genommen, das eingeschickte Protokoll verlesen.
11. Von einer Zuschrift des Generalmitgliedes Herrn Dorn aus Nürnberg wird dankend Kenntniß genommen und die Beantwortung desselben in betreff Schweinfurt beschlossen.
12. Bissa. Die Weiterführung des wegen Beitragsresten gestrichenen Mitgliedes J. Scholz wird abgelehnt, die Neuaufnahme steht demselben jedoch statutarisch offen.
13. Wittenberge. Generalrathsmitglied Gafner wird ersucht werden, auf seiner Agitationsreise dem gestellten Antrage möglichst zu entsprechen.
14. Stolp. Der Antrag des Mitgliedes Wedell wird dem Generalrath überwiesen.
15. Schmölln. Dem Mitgliede Buch-Nr. 10846 F. Saube sind gegen ordnungsmäßige Quittung für die Tour von Schmölln nach Mühlheim a. Rh. = 575 Kilometer = 75,87 Mt. als Ueberfiedelungsbeihilfe zu zahlen, und zwar Reiseunterstützung für seine Person 14,37 Mt., für die Frau 11,50 Mt., Ueberfiedelungsbeihilfe für die Wirthschaft 50 Mt.
16. Ein Schreiben des Generalrathsmitgliedes Treiber-Breslau wird dem Generalrath überwiesen.
17. Dem Genossen Schröder-Halle a. S. ist das erforderliche Reise-geld angewiesen.
18. Berlin (Erster). Der Antrag des Mitgliedes Buch-Nr. 262 Schröder wegen Arbeitslosigkeitsunterstützung wird dem Generalrath überwiesen.
19. Arbeitslosigkeitsunterstützung ist zu zahlen den Mitgliedern: Buch-Nr. 7039 Feil-Wim i. W. vom 22. 8. (Beitragsabst. 35. W.); — Nr. 365 Kalisch-Berlin (Königsf.) vom 5. 9. (Beitragsabst. 37. W.). Der Antrag des Mitgliedes Nr. 10431 Heinig-Göblich bedarf noch einer vorherigen Anfrage.

Schluß der Sitzung 12 Uhr Mittags.

Das Bureau.

H. Bahlke,  
Vorsitzender.

F. Liebau,  
Schatzmeister.

G. L. Wulff,  
Generalsekretär.

## Zur Aushilfe

haben folgende Verwaltungsstellen in der Zeit vom 1. August 1898 bis einschließlich 31. August 1898 erhalten:

a) Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:

Berlin I. 150,—, Berlin VI 75,—, Eichfeld 29,—, Berlin V 50,—, Allenstein 60,—, Themar 30,—, Siegnitz 279,02, Görlitz I 75,—, Festenberg 50,— Mt.

b) Begräbniskasse:

Berlin VI 140,—, Berlin V 70,—, Nürnberg I 70,—, Erlangen 140,— Mt.  
Berlin, den 31. August 1898. F. Liebau, Schatzmeister.

## Versammlungen.

September.

- Mugsburg.** 10. Abds. 8 Uhr, Vers. im Gasth. z. „Wiener Hof“, Carmelitenstr. Gesch.  
**Saugen.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im Gasth. „Stadt Zittau“ Gesch. Beitrag.  
**Berlin (Erster).** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Ver., Versch.  
**Berlin (Königsf.).** 10. Des Verbandsfestes wegen fällt d. Vers. aus. Annahme u. Beiträgen von 8—10 Uhr Abds. Koppenstr. 65.  
**Berlin (Moabit).** 10. Keine Versamml. wegen des Verbandsfestes.  
**Berlin (West).** 10. Die Versammlung fällt aus; dagegen den 17., Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Kullmstr. 10, Ecke Göblichstr.  
**Berlin (Nord).** 10. Keine Versamml.; alle Mitglieder mit ihren Familien treffen sich in d. „Concordia“, Andreasstr. 64 z. Verbandsfest.  
**Berlin VI. (Pianofortearb.)** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Dranienstr. 183. Gesch. Bülletausgabe z. „Urania“ à Vers. 60 Pf. Beitragsgahl.  
**Bredow.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. Wilhelmstr. 71. Gesch., Beitrag. u. U.  
**Breslau. (Holzarb.)** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. „Im grünen Löwen“, Nikolaistr. 68.  
**Breslau. (Tischler.)** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum grünen Bergel“ Kupferschmiedestr. 29. Gesch., — Beitrag. jeden Sonnabend daselbst. —  
**Charlottenburg.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Kühn, Schillerstr. 26. Gesch., Versch.  
**Chemnitz.** 12. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in d. „Reichstrone“, Reichstr. 73, Versch.  
**Danzig.** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstadt. Graben 9. Monatsber., Geschäftl.  
**Dresden.** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. „Im schwarzen Walfisch“ Frauenstr. 12, I.  
**Düsseldorf.** 11. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Rosenstein, Steinstr. 41. Geschäftl.  
**Duisburg.** 18. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Pelzer, Friedr. Wilhelmpl. Beitrag. u. U.  
**Gera.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Bachmann, Sorge 19. Gesch., Beitrag.  
**Gleiwitz.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Zochemeyer, Kronprinzenstr. 9. Beitrag.  
**Görlitz. (Tischl.)** 21. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. d. „Pilgerhäute“, Heilige Grabstr. Gesch., Beitrag., Versch.  
**Göblich.** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Helm's Restaur.“ Gesch., Beitrag.  
**Hagen.** 11. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Müllenberg, Wehringhauserstr. 39. Gesch.  
**Heiligenbeil.** 11. Nachm. 4 Uhr, Vers. i. Gasth. „Zur Erholung“. Beitrag., Gesch.  
**Hirschberg.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. bei Beyer, Mühlgrabenstr. 23. Beitrag.  
**Jena.** 10. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffeehaus“. Gesch., Vortrag, Versch.  
**Kaiserlautern.** 17. Abds. 9 Uhr, Vers. in der „Brauerei Bander“. Beitrag.  
**Karlruhe.** 18. Vorm. 10 Uhr, Vers. im Gasthaus „Zum Nußbaum“. Beitrag.  
**Kulmbach.** 18. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. Wehner, Grünwehler 300. Versch., Beitrag.  
**Landsberg I.** 10. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Klatt, Paradeplatz. Beitrag., Gesch.  
**Landsberg II.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Berbe, Priesterstr. 9. Gesch., Versch.  
**Langenöls.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Pfeiffer. Beitrag., Versch.  
**Leipzig.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Schloßgasse 10. Gesch., Beitrag.  
**L.-Lindenau.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hönsch's Saalbau“, Bügenerstr. 14.  
**Leipzig-Ost.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im Rest. „Zur Birse“ S.-Neudnitz, Ruchengartenstr. Gesch., Beitrag., Versch.  
**Siegnitz.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum Kaiserhof“. Beitrag.  
**Söbän.** 10. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Libertgarten“. Gesch., Beitrag., Versch.  
**Sübeck.** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Henning's Gasth.“, Mariesgrube 15. Versch.  
**Wannheim.** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Halben Mond“. Beitrag., Geschäftl.  
**Wülheim (Ruhr).** 11. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Köinig, Charlottenstr. Beitrag. u. U.  
**Neustadt (Westpr.)** 18. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Schmidt, Wallstr. Gesch., Beitrag.  
**Nowawes.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Germaniaaal“, Wilhelmstr. 24.  
**Pasing.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in der „Brauerei Pasing“. Beitrag., Versch.  
**Patschkau.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. i. Gasth. „Zum weißen Roß“. Beitrag. u. U.  
**Posen.** 19. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Zidemann, Wasserstr. 27. Gesch. Ver., Beitrag., Fragekasten u. U.  
**Potsdam.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. bei Bell, Waisenstr. 61. Gesch., Beitrag.  
**Rathenow.** 17. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Dießing Berlinerstr. Beitrag., u. U.  
**Rixdorf.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Gesch., Berichte u. U.  
**Rothenburg (Bay.)** 11. Vorm. 10 Uhr, Vers. i. Gasth. „Zur Sonne“. Beitrag.  
**Rudolstadt.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Gesch., Versch.  
**Saarbrücken.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Hohenzollern“. Gesch., Versch.  
**Schwenditz.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Reißler's Rest.“, Bahnhofstr. Versch.  
**Schötmär. (Sippe).** 11. Nachm. 1 Uhr, Vers. im „Odeon“ Beitrag., Gesch.  
**Spandau.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Beitrag., Versch.  
**Staßfurt.** 11. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Kalle, Güstenerstr. 3. Beitrag. u. U.  
**Striegau.** 17. Abds. 8 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum schwarzen Bär“. Beitrag.  
**Weinheim.** 11. Nachm. 3 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum Odenwald“. Beitrag.  
**Wittenberg.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Wildgrube, Juristenstr. Versch.  
**Zweibrücken.** 10. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in d. „Brauerei Ringer“. Gesch.

## Anzeigen.

10 Tischler- u. 1 Drechslergeselle finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei G. Volkenhagen, Möbelfabrik mit Dampftrieb in Preuß. Stargard.

Zwei tüchtige Tischler erh. sofort dauernde u. lohnende Beschäftigung, Näh. durch d. Ortsvereinssek. Georg Wiedersach, Biberach, Verl. Wielandstr. 18.

Mehrere Tischler sind auf verschied. Branchen dauernde u. lohnende Stellung in der Pianofortefabrik F. Glaser, Wenigenjena (Thür.).

Der Arbeitsnachweis d. vereing. Ortsb. d. Tischler Berlin I—VI, für Jederm. unentgeltl. befindet sich jetzt Scharrnstr. 20. pt. Täglich geöff. Vorm. von 8—10 Uhr.

Tüchtige Tischler finden dauernde und lohn. Arbeit in Sübeck. Näh. bei J. Kruse, Sekr. d. Bahnhofsstr. 42b.

3, auch 4 tüchtige Tischler erhalten lohnende und dauernde Beschäftigung. Näheres d. H. Merken, Ortsvereinssekretär in Themar (Thüring.), Traubengasse.